Die Beeinflussung des Pflanzenwachstums durch glatte und quergestreifte Muskelsubstanzen

F.	Fritz	Ludwig
J.	Julius	v.Ries

Bern

Immer wieder wird auf die Möglichkeit hingewiesen, daß auch der Uterus gewisse innersekretorische Funktionen besitzt. Dabei kann als Hormonbildungsstätte sowohl das Endometrium, wie auch dessen Muscularis in Betracht kommen.

Um den Einfluß der glatten und der quergestreiften Muskulatur auf das Pflanzenwachstum zu untersuchen, wurden Weizenkörner in kleinen Tellern zum Keimen gebracht und zwar ohne Erde, nur durch tägliches Begießen mit Wasser.

Zu Beginn des Versuches wurden den einzelnen Tellern folgende Zusätze verabfolgt:

Held, Egger

133

0,05 g Caro sicca (quergestreiftes Muskelfleisch).

0,05 g Schweine-Uterus (pulverisierte glatte Uterusmuskulatur samt Uterusschleimhaut).

0,05 g Torantil pulv. (aus käuflichen Trockenampullen).

0,05 g Robuden pulv. (Extr. ventriculi et duodeni).

Kontrolle.

Diese Zusätze wurden 5 Tage nach Versuchsbeginn wiederholt.

Versuchsergebnisse: Sowohl das Uteruspulver als auch das Robuden bewirken ein ausgesprochen beschleunigtes Wachstum gegenüber den Kontrollen.

Hingegen üben Caro sicca und Torantil eine stark ausgeprägte hemmende Wirkung aus, und die Pflanzen erreichen bei weitem nicht das Wachstum der Kontrolle.

Diese Versuchsergebnisse erlauben uns anzunehmen, daß zwischen der Beschaffenheit der glatten und der quergestreiften Muskulatur ein wesentlicher Unterschied bestehen muß, und dementsprechend die Einwirkung auf das Keimen und Wachsen der Weizenkörner verschieden beeinflusst wird.

Die Verteilung der Sulfonamide in den weiblichen Genitalorganen und ihr Übertritt durch die Placentarschranke auf den menschlichen Fötus

Von E. HELD und P. EGGER (St. Gallen)

Klinische Untersuchungen

die sich mit Fragen der Sulfonamidresorption und Sulfonamidpassage im Organismus befaßten beschränkten sich bisher ausschließlich auf Analysen von Körperflüssigkeiten wie Blut, Milch und Urin. Dabei wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß für die Erreichung eines therapeutischen Effektes gewisse minimale Blutkonzentrationen erforderlich sind.

und es von Vorteil ist
bestimmte optimale Blutspiegel über eine gewisse Zeit aufrecht zu er-halten. Aus den
Erfahrungen mit anderen Pharmaka geht nun aber hervor
daß zahlreiche Heilmittel nicht infolge einer be-stimmten Blutkonzentration therapeutisch aktiv
sind
sondern infolge ihrer spezifischen Affinität zu gewissen Organen und